

LESEPROBE:
Kapitel 1 und 2
Stand: 20.10.2024

Elfi und Zwölfi
2 mutige Elfen auf Reisen

Band 1

Das Abenteuer zu
Weihnachten

Runa Birk
(Copyright)

1. Vor der Reise im Elfenwald

Die kraftvollen Strahlen der Morgensonne umgaben die Pflanzen im Elfenwald mit einem geheimnisvollen Leuchten. Die Blätter der alten Bäume und der Buschsträucher bewegten sich leicht im Wind und schienen miteinander zu flüstern.

Die Elfenfreundinnen Elfi und BlauI flogen gut gelaunt durch den Wald. Dabei streiften sie mit ihren Fingern über kühle Tautropfen, die sich auf großen Blättern gesammelt hatten. Ein zarter Blumenduft erfüllte die Luft. Plötzlich hielt Elfi inne und stupste ihre Freundin am Arm an. Aufgeregt zeigte sie auf einen kleinen, grünen Busch, auf dessen Blättern mehrere Schnecken saßen. Ihre gedrehten Schneckenhäuser glitzerten in den Farben Pink und Blau. Die Glitzer-Schnecken hatten bereits große Löcher in die meisten Blätter gefressen.

Sobald sie die Kost verdaut hatten, hinterließen sie glitzernden Schleim, der in dicken Tropfen auf den Boden fiel. Unter dem Busch schlängelte sich eine grüne Efeuranke mit herzförmigen Blättern entlang, die den Schleim aufsaugte. Mit jedem Tropfen wuchs der Efeu und sprang ein großes Stück nach vorne. Elfi, die wie jeden Tag Kleidung in ihrer Lieblingsfarbe Lila trug, streifte sich eine ihrer langen blonden Haarsträhnen aus dem Gesicht und rief: „Schau mal, BlauI! Das muss eine Spring-Efeuranke sein, über die wir in der Schule im Fach ‚magische Botanik‘ etwas gelernt haben!“

BlauI kicherte und stellte sich freudig auf die Efeuranke. „Es kann losgehen!“, rief sie und hielt sich

an den Blättern fest. Mit einem Schwung schoss der Efeu vorwärts. Der Wind wehte Blauis kurze, dunkle Haare durcheinander und ließ den Saum ihres blauen Lieblingskleides hochfliegen.

Elfi beobachtete gespannt, wie der Efeu immer schneller wuchs und Blauis Elfenflügel im Flugwind flatterten. Doch plötzlich blies ein kräftiger Windstoß durch den Wald. Die Glitzer-Schnecken flogen weit durch die Luft. Sie landeten weit entfernt auf einer Lichtung. In ihrem Schneckentempo würden die Glitzer-Schnecken einen halben Elfentag kriechen müssen, um zum nächsten Busch zu gelangen. Da sie gerade viel gefressen hatten, konnte es auch etwas länger dauern.

Eine magische, beruhigende Stimme erklang in der Luft. Die Elfen sahen sich um, konnten aber niemanden entdecken. Dann sprach die Stimme weiter: „Ich bin der Geist des Waldes. Meine Aufgabe ist es, die Natur im Gleichgewicht zu halten und dafür zu sorgen, dass alles seine Ordnung im Wald hat. Die Schnecken sind zu faul, um von selbst den Busch zu wechseln, bevor er kahlgefressen ist. Das ist nicht gut für den Busch. Und der Efeu sollte nicht so stark wachsen, weil er sonst zu sehr den Wald bewuchert und die anderen Pflanzen verdrängt. Alles in der Natur hat seinen Platz und seine Ordnung. Wenn sich alle danach richten, bleibt der Wald gesund!“

Sogleich verschwand der Geist, und mit ihm der Wind. Blaui wollte die Schnecken noch weiter beobachten, doch Elfi sagte: „Die Elfenschule fängt bald an, lass uns lieber zurückfliegen, bevor wir noch zu spät kommen. Ich möchte Zwölfi unbedingt von unserer Begegnung erzählen und wie lustig es aussah, als du mit der Ranke gesprungen bist.“ Da kicherten beide und machten sich auf den Rückweg.

Die Elfenschule lag versteckt unter einem Blätterdach aus funkelnden Blättern und verschlungenen Ästen. Der Duft von frisch gebackenem Blütenbrot schwebte durch das offene Fenster der Elfenklasse von Frau Blütenstaub. Die alte Lehrerin mit den grauen Haaren und der Brille, trug heute eine rosafarbene Blüte im Haar. Denn Elfen lieben es, ihr Haar mit Blumen zu schmücken, egal wie alt sie sind.

Elfi saß auf ihrem kleinen Holzstuhl in Form eines Pilzes und zupfte nervös an den grünen Grashalmen, die aus ihrem Schreibtisch sprossen. Der Blick der Lehrerin ruhte schwer auf ihr, als sie sagte: „Elfi, komm bitte nach dem Unterricht zu mir. Der Elfenrat hat mir eine Nachricht für dich mitgegeben.“

Während der Unterrichtsstunde konnte Elfi kaum stillsitzen. Zappelnd rutschte sie auf ihrem Platz hin und her, während ihre Gedanken wie Schmetterlinge im Wind tanzten. Elfi spürte, wie sich der Sitz ihres Pilzstuhls kalt anfühlte, ein Gegensatz zu ihrer warmen Aufregung. Ihr bester Freund Zwölfi, der neben ihr saß, bemerkte ihre Unruhe. Beruhigend legte er seine Hand auf ihre Schulter. Leise flüsterte er ihr ins spitze Elfenohr: „Bekommst du Elfenschimpfe, weil du etwas Schlimmes angestellt hast?“

Elfi schüttelte mit vorgespielder Gelassenheit den Kopf. Sie wollte gerade antworten, als die Lehrerin Frau Blütenstaub mit einem langen Zauberstab durch die Luft wirbelte. Das brachte alle Elfen im Klassenzimmer zum Schweigen. „Heute“, begann sie mit klarer Stimme, „lernen wir etwas über Schmetterlinge. Auf dem Bild hier neben mir seht ihr den blauen Morphofalter.“ Sie deutete auf ein großes Bild an der Wand, auf dem ein prächtiger Schmetterling mit funkelnden, himmelblauen Flügeln zu sehen war.

Die Lehrerin fragte: „Wer von euch kann der Klasse etwas über dieses wunderschöne Tier erzählen?“ Ein Raunen ging durch die Reihen der kleinen Elfen, doch niemand meldete sich – bis auf Blai.

„Ja, Blai? Musst du wieder auf das Elfentöpfchen? Du warst doch erst in der letzten Stunde“, sagte die Lehrerin überrascht.

Aufgeregt stand Blai auf und plapperte sehr schnell: „Der blaue Morphofalter kommt nur in der Menschenwelt vor. Hier bei uns im verzauberten Elfenwald gibt es ihn nicht. Der wunderschöne Schmetterling lebt meist in den Regenwäldern und seine Flügel glänzen im Sonnenlicht wie Edelsteine. Er gehört zur Familie der Edelfalter. Die Raupen der Falter fressen fast vier Monate von Pflanzen, bevor sie groß genug sind, um sich zu verpuppen. Eine feste Hülle aus Schmetterlingsseide umhüllt dann die Raupe und bietet Platz für die Verwandlung zum Schmetterling. Zum Essen saugt der Falter gerne an gärenden Früchten und...“

Munter plapperte sie weiter und teilte alles mit, was sie wusste. Während sie sprach, bemerkte Blai, wie das Klassenzimmer in gespanntes Schweigen gehüllt war.

Mit einer erhobenen Hand hielt Frau Blütenstaub die Elfe in dem blauen Kleid davon ab, noch mehr zu erzählen. „Das war ein hervorragender Beitrag, Blai“, lobte die Lehrerin. „Die Informationen reichen uns schon. Ich bin ganz erstaunt. Warum weißt du so viel darüber, obwohl du dich sonst so selten meldest?“

Blai kicherte. „Blau ist meine Lieblingsfarbe! Daher lese ich alles über blaue Tiere und Pflanzen, was in der Elfenbibliothek in Büchern steht. Auch über die, die es nur in der Menschenwelt gibt. Die anderen Farben... naja, die sind einfach nicht so interessant für mich.“

Ihre Mitschüler klatschten Beifall für ihren hervorragenden Beitrag. Zwölfi schenkte Blaui ein bewunderndes Lächeln und zeigte mit dem Daumen nach oben. Elfi kicherte leise und flüsterte zu Zwölfi: „Stell dir vor, sie würde nur über grüne Dinge Bescheid wissen, dann könnte sie uns alles über Bäume erzählen und dir über dein geliebtes Moos!“

Zwölfi grinste. „Stimmt, das fände ich interessant. Du weißt ja, ohne Moos nix los!“

Die beiden kicherten, und sogar die Lehrerin musste liebevoll lächeln. Die Stimmung in der Klasse war heiter – bis auf die Tatsache, dass Elfi immer noch nicht wusste, was der Elfenrat von ihr wollte. Sie blickte zur Uhr; bald würde sie es erfahren. Sie hatte sich in der Pause schon so auf das Blütenbrot mit Elfenaufstrich aus gemischten Blüten gefreut. Elfis Magen knurrte beim Gedanken an das saftige Blütenbrot, doch ihre Nervosität ließ ihren Appetit schwinden.

Als die Unterrichtsstunde vorbei war, flogen die anderen Elfen aus dem Klassenzimmer. Währenddessen verharrte Elfi nervös auf ihrem Platz. Frau Blütenstaub schloss die Tür. Sie schob ihre Brille ein Stückchen höher auf ihre Nase und wandte sich ihr zu. „Komm, Elfi, ich habe etwas Besonderes für dich“, sagte sie mit einem geheimnisvollen Lächeln.

Vorsichtig holte sie aus ihrer Schreibtischschublade eine Glaskugel, die auf einem Sockel aus Holz stand. Als sie die Kugel auf dem Lehrertisch vor ihr abstellte, war zunächst der Elfenwald mit hohen Bäumen und einem Bach zu sehen. Doch dann begann das Licht darin zu flackern. Das Gesicht von einem alten Elf mit einem langen weißen Bart erschien. Seine donnernde Stimme erfüllte den Raum.

Der weise Elf sprach: „Mein Name ist Herr Elfopolis. Der Elfenrat hat dich für einen

Sonderauftrag in der Welt der Menschen ausgewählt. Ich überbringe dir einen elfenfreundlichen Gruß. Alle Elfenratsmitglieder haben einstimmig beschlossen, dass du mit Kindern über Bräuche zur Weihnachtszeit sprechen sollst. Die Erkenntnisse daraus sollen in einem Buch aufgeschrieben werden. Das wird die Elfenschüler auch noch in vielen Elfenjahren etwas über diese besondere Zeit in der Menschenwelt lehren. Sprich bitte mit niemandem darüber, außer mit deinem besten Freund Zwölfli, der dich begleiten darf. Ihr habt einander bisher immer gut geholfen, als ihr auf euren Abenteuerreisen in der Welt Menschen, vor unbekanntem Herausforderungen gestanden habt. Wenn du dir diese Aufgabe zutraust, wird dir deine Lehrerin gleich einen Beutel mit magischen Zauberkexen überreichen. Wir haben eine Auswahl getroffen, in welche Länder du reisen sollst, um ein Buch zu füllen. Sobald du einen Keks isst, fliegst du dorthin. Du brauchst daher nicht immer eine Elfentür in einem Baum zu suchen, um weiterzukommen. Ihr Elfen müsst euch nur berühren, während du den Keks isst, damit ihr im gleichen Land ankommt. Morgen früh beginnt eure Abenteuerreise. Wenn du nicht genug Mut hast für diese Aufgabe, und den Sonderauftrag nicht annehmen möchtest, ist das auch in Ordnung. Denn wir halten es für klug, seine Grenzen zu kennen. Wenn man etwas nicht möchte, soll man es sagen. Dann hätten wir noch Zeit, den Auftrag an andere Elfen weiterzugeben.“

Elfi spürte, wie ihr Herz bei seinen Worten schneller schlug und ein warmes Kribbeln ihren Bauch erfüllte. „Ich traue mir diese Aufgabe zu!“, sagte sie entschlossen.

Der Elfenratsherr freute sich über ihre Zustimmung und wünschte ihr viel Erfolg. Als seine Botschaft

endete, legte sich eine friedvolle Ruhe über sie. Sie blickte ihre Lehrerin an und fragte mit leiser Stimme: „Frau Blütenstaub, warum wurde ich vom Elfenrat für diese Aufgabe ausgewählt und nicht jemand anderes aus der Klasse?“

Frau Blütenstaub lächelte warm und antwortete: „Elfi, ich habe dich empfohlen. Deine mutigen Abenteuer in der Menschenwelt und die Geschichten, die du uns darüber erzählt hast, zeigen, dass du Eigenschaften besitzt, die für einen Sonderauftrag wie geschaffen sind. Deine Kreativität und deine einfallsreichen Lösungen, um Kindern und Tieren zu helfen, sind bemerkenswert. Gäbe es dafür im Zeugnis eine Note, würdest du eine Eins mit Sternchen bekommen!“

Elfi fühlte sich geehrt und spürte, wie sich einige Elfentropfen in ihren Augen sammelten. Dann bedankte sie sich bei ihrer Lehrerin für ihre Empfehlung und das Lob. Frau Blütenstaub gab ihr einen braunen Beutel.

Auf einer Seite des Beutels befand sich eine magische weiße Schreibfeder, die sich bewegte, als würde sie einen Brief schreiben. Mit ihren Fingern strich Elfi zart darüber, was sich etwas kitzelig anfühlte. Dann meinte ihre Lehrerin freundlich: „Jetzt mach erstmal die große Pause zusammen mit den anderen Elfen und stärke dich mit Blütenbrot und Aufstrich. Dann kannst du die Überraschung besser verdauen. Aber denke bitte daran, dass der Ratsherr gesagt hat, dass du nur mit Zwölfi drüber sprechen darfst!“

Als Frau Blütenstaub Elfi zur Pause schickte, konnte sie schon den süßen Duft des Blütenbrots riechen. Heute roch es mehr nach Honig als gestern und einer kräftigen Portion Wildblüten von der Wiese hinter der Schule. Das war das Interessante an dem Blütenbrot.

Es gab es jeden Tag, aber immer in einer anderen Zusammensetzung, so dass es nicht langweilig wurde. Wenn sie sich nicht täuschte, duftete es, als wären obendrauf weiße Blumen mit langen Blättern und gelbem Blütenstaub gestreut. Der Aufstrich roch auch sehr würzig. Eine Prise Zimt schien heute darin zu sein. Sie dachte noch, dass das zu Elfis Auftrag passte, da Zimt in der Welt der Menschen oft zum Backen in der Weihnachtszeit verwendet wird. Alle Elfen hatten einen sehr guten Geruchssinn.

Als Elfi die Tür im Klassenzimmer öffnete, um in den Speisesaal zu fliegen, ließ sie sich etwas schwer öffnen. Als sie schon einige Elfenmeter auf dem Flur entlangeflogen war, hörte sie das leise Schlagen von Elfenflügeln. „Blau, du kannst dich ruhig sichtbar machen. Ich habe mir schon gedacht, dass du an der Tür gelauscht hast, weil du es vor Neugierde mal wieder nicht aushalten konntest.“

Blau machte sich sichtbar und bettelte sie an, sie auf das Abenteuer mitzunehmen. Aufgeregt flatterte sie um ihre Freundin herum und plapperte: „Ich will auch ein Mitglied in eurem Abenteuerclub sein. Bitte nehmt mich mit!“

Irritiert sah Elfi sie an und fragte: „Was soll das für ein Club sein, von dem du da sprichst?“

Blau antwortete: „Ich habe gehört, wie einige Jungelfen aus der Unterstufe über dich und Zwölfi gesprochen haben. Sie meinten, dass ihr bestimmt Mitglieder in einem geheimen Abenteuerclub seid. Dort werden nur besonders mutige Elfen aufgenommen. Anders konnten sie es sich nicht erklären, warum ihr so viele Reisen in die Welt der Menschen unternimmt. Das ist nicht normal, selbst für Elfen in der Oberstufe, die schon Ausflüge

unternehmen dürfen. Ihr seid ja noch nicht mit der Elfenschule fertig.“

Doch auch die Beteuerungen, dass Blaui versuchten wollte, auf der Reise keinen Ärger zu machen, halfen nichts. Elfi musste ablehnen, weil der Elfenrat es so beschlossen hatte und bat um Geheimhaltung des Auftrages. Schmollend verschränkte Blaui die Arme vor der Brust und flog davon. Da flog Elfi alleine in den Speisesaal und setzte sich zu Zwölfi. Noch bevor sie den ersten Bissen nehmen konnte, wollte Zwölfi wissen, ob es Ärger gab und was das für ein Beutel sei, den sie bekommen hatte. Mit einer Hand winkte Elfi ab. „Lass uns erstmal in Ruhe essen. Ich erzähle dir alles nach der Schule, wenn uns keiner zuhören kann.“

Wie es seiner ruhigen Art entsprach, übte Zwölfi sich in Geduld und fragte bis dahin nicht weiter nach. Gelassen war er fast immer, außer wenn seine beste Freundin ihn kitzelte, damit er sie schneller auf ein neues Abenteuer begleitete. Oft steckte er noch in den Vorbereitungen für ein Spiel an seinem Lieblingsplatz am Bach, wo er sich eine Elfenwerkstatt eingerichtet hatte. Doch Elfi war schon immer zu ungeduldig, um zu warten, bis er fertig wurde. Als sie ihm nach der Schule von dem Auftrag erzählte, geriet er dann das erste Mal doch aus der Ruhe. Aufgeregt flüsterte er: „Wir sollen in mehrere Länder über mehrere Tage reisen und müssen nicht zur Elfensperrstunde zurücksein - das wird das größte Abenteuer, das wir bisher erlebt haben!“ Dabei strahlten seine Augen vor Vorfreude.

Am nächsten Morgen spiegelte sich die Sonne in den schimmernden Wassertropfen, die vom Fell des magischen Einhorns tropften, als Elfi es sorgfältig mit der Holzbürste pflegte. Das war ihr tägliches Ritual. Liebevoll strich sie dem Fabelwesen über den Kopf. Sie

war gerade fertig geworden, als es Zeit war, ihren besten Freund zu treffen.

Als sie auf den Baum mit der magischen Elfentür zuflog, durch den sie schon oft in die Welt der Menschen gereist waren, schritt Zwölfi näher.

Sachte trat er auf die Tür zu, um die riesigen Blätter eines Farns nicht zu zertreten. Der Schutz der Natur bedeutete ihm viel. Freudig begrüßte er sie: „Hallo Elfi, ich bin abflugbereit. Ich habe noch ein unzerreißbares Seil eingesteckt, es wird schließlich eine lange Reise mit möglichen Überraschungen. Und wer weiß, welche Überraschungen auf uns warten. Meine Taschen sind auch voll von leckerem Mooskaugummi. Mein Werkzeuggürtel sitzt fest. Wollen wir los?“

Vom Boden nahm Elfi den Beutel auf und nahm einen Keks heraus. Bevor sie sich auf den Weg machten, verstaute sie den Beutel in ihrer Umhängetasche. Dieses Abenteuer würde eine besondere Reise werden und sie wollte auch gut vorbereitet sein. Eine Tüte frische, bunte Blüten, eine Stange Blütenbrot und einen Elfentopf Aufstrich hatte sie auch dabei, falls sie Hunger bekamen.

Doch vorher gestand sie noch: „Ich bin ziemlich aufgeregt, weil ich den Elfenrat nicht enttäuschen möchte. Danke, dass du mitkommst. So fühle ich mich sicherer. Glaubst du, wir finden auch neue Freunde dort?“

Er nickte. Elfi steckte sich den ersten Zauberkeks in den Mund und sang mit vollem Mund:

„Komm mein Freund, nimm meine Hand. Wir fliegen in ein neues Land. Dort suchen wir uns Abenteuer. Vielleicht sehen wir ein Ungeheuer? Zwölfi halt fest, dein Telefon und Moos, auf die Elfenplätze, fertig, los!“

Zwölfi fasste sie an der Hand, damit er mit ihr gemeinsam im richtigen Land ankam. Denn nur wenn sie sich berührten, während der Zauberkeks seine Wirkung entfaltete, war das sichergestellt. Seltsamerweise hatte er das Gefühl, dass jemand dabei an seinem Seil zog, das er an seinem Werkzeuggürtel befestigt hatte. Er dachte erst, er wäre irgendwo hängen geblieben. Als er sich umdrehte, konnte er kein Hindernis sehen.

2. Abenteuer in Dänemark

Kaum waren sie durch eine schimmernde Elfentür hindurchgetreten, versuchte Elfi mit all ihrer Elfenkraft, Zwölfi zurückzuschieben. „Zwölfi, mach die Tür wieder zu!“, rief sie. „Es ist alles so blendend weiß, das tut in meinen Augen weh – ich kann nichts erkennen! Hier sind wir bestimmt nicht richtig!“

Zwölfi, der mit zusammengekniffenen Augen in das gleißende Weiß blickte, kramte sein Elfentelefon hervor und tippte mit zitternden Fingern darauf herum, um herauszufinden, was ihre Augen so blendete. „Schnee!“, verkündete er erfreut darüber, dass er es so schnell herausgefunden hatte.

So konnte er seine Elfenfreundin beruhigen. „Das, was so weiß ist und die ganze Landschaft bedeckt, nennt man Schnee, steht im Internet für Elfen! Wir sind nur kurz geblendet, weil sich unsere Augen erst an die Helligkeit gewöhnen müssen. Lass uns einen Moment warten, dann wird es gleich besser. Wir sind hier in dem Land Dänemark gelandet.“

Genauer gesagt, etwas eine Elfenflugstunde entfernt von der Hauptstadt Kopenhagen. Da du für deine Aufzeichnungen für den Elfenrat bestimmt aufschreiben sollst, was frohe Weihnachten in jedem Land heißt, kann ich es dir hier schon sagen. In der dänischen Sprache sagt man ‚Glædelig Jul‘, wenn man frohe Weihnachten wünscht.“

Elfi hob eine ihrer kleinen Hände vor ihre Augen, um sich vor der ungewohnten Helligkeit zu schützen, und drehte sich langsam zu Zwölfi um, während ihre Neugier erwachte. „Was ist denn Schnee? Warum ist er so weiß und fällt vom Himmel? Sowas gibt es im Elfenwald nicht!“

„Schnee“, erklärte Zwölfi, „ist gefrorenes Wasser, das vom Himmel fällt, wenn es sehr kalt ist. Es bedeckt das Land mit einer weichen Decke.“

„Eine Decke aus Wasser?“, fragte Elfi und rümpfte die Nase. „Das klingt nass und kalt.“

„Aber nein!“, schmunzelte Zwölfi. „Es ist wie winzige Eiskristalle, die kitzeln, wenn sie auf deine Haut fallen. Und man kann Schneebälle formen und damit spielen! Auf einer glatten Schneedecke kann man ausrutschen.“

Elfi konnte sich ein Kichern nicht verkneifen. „Bedeutet das, ich lande auf meinem Elfenpo, wenn es rutschig ist und ich versuche zu gehen, anstatt zu fliegen?“

Zwölfi nickte mit einem schelmischen Grinsen. „Das kann passieren, aber keine Angst, ich fange dich auf!“

Und so, trotz der anfänglichen Ängste und der fremden weißen Welt, fanden Elfi und Zwölfi Freude im Entdecken des Schnees, einem Wunder, das sie in ihrem Elfenwald nie erlebt hatten. Ihre Augen hatten sich nun langsam an die Helligkeit gewöhnt. Elfi freute sich und tanzte, während flauschige Schneeflocken sanft vom Himmel herabsegelten.

Zwölfi stand da, eine kleine Schneewehe auf seinem Hut. Er nahm ihn kurz ab, putzte ihn sauber und strubbelte sich einige Schneeflocken aus seinem lockeren, dunklen Haar. Auch Elfi spürte, wie ihre langen Haare von der winterlichen Pracht nass und schwer wurden. Sie schüttelte sich, sodass der Schnee in alle Richtungen spritzte. „Gut, dass wir Elfen nicht so schnell frieren wie die Menschenkinder“, sagte sie fröhlich. „Die müssen bestimmt bibbern, wenn die Luft so eisig ist.“

Ihr Freund nickte zustimmend. „Im Internet für Elfen steht, dass sie dann warme Mützen, Schals und

dicke Jacken anziehen. Und an den Füßen tragen sie warme Stiefel, um sich vor der Kälte zu schützen. An den Händen tragen sie Handschuhe.“

Kichernd flüsterte Elfi: „Handschuhe – das Wort finde ich lustig. So wie Schuhe für die Hände!“

Elfi stellte sich einen Menschenjungen vor, eingepackt wie ein flauschiges Paket, und ihre Augen leuchteten vor Vergnügen. „Dann sieht man ja nur noch ihr Gesicht, wenn sie so eingepackt sind. Oder setzen sie da auch noch etwas zum Schutz vor der Kälte auf?“, fragte sie gespannt.

Zwölfi tippte wieder auf seinem Elfentelefon herum und nickte dann. „Auf den schneebedeckten Hügeln, wo die Menschen Wintersport betreiben, tragen einige von ihnen Schne Brillen über den Augen. Die sind wie Sonnenbrillen, nur stärker. So können sie stundenlang draußen sein und werden von der weißen Farbe des Schnees nicht geblendet.“

„Wintersport?“, wiederholte Elfi und ihre Neugier wuchs.

Er las weiter vor: „Ja, sie schnallen sich lange Bretter unter die Füße, die sie Skier nennen. Damit gleiten sie die Hügel hinab, als würden sie fliegen. Und sie halten Stöcke in den Händen, Skistöcke, die ihnen helfen, nicht umzukippen.“

Vor Aufregung klatschte Elfi in die Hände. „Das klingt ja ELFISSIMO! Das muss ich sehen! Los, Zwölfi, lass uns ein Skigebiet finden!“ Gespannt machten sie sich auf den Weg. Bald schon erblickten sie die ersten Kinder, die mit roten Wangen und funkelnden Augen die Hänge auf Skiern hinuntersausten. „Schau, Zwölfi!“ Elfi zeigte auf ein Mädchen, das auf einem anders aussehenden Gefährt aus Holzbrettern saß und freudestrahlend den Hügel heruntersauste. An den Seiten waren breite Kufen, auf

denen sie ihre Füße aufgestellt hatte. Das Mädchen lachte laut, während der kalte Wind ihre braunen Haare und den roten Schal nach hinten wehte. Elfi wollte wissen: „Was ist denn das für ein Gefährt? Das sind keine Skier, auf denen sie stehen. Auf diesem Klotz aus Holzbrettern sitzt das Mädchen und lacht. Das macht bestimmt viel Spaß!“

Zwölfi schaute nach und sagte dann: „Das nennt man Schlitten. Bei Kindern ist eine Schlittenfahrt im Schnee von einem Hügel herunter sehr beliebt. Sie fahren allein oder mit ihren Eltern oder zu zweit hintereinander sitzend herunter. Wenn sie unten angekommen sind, ziehen sie ihn an einem Seil hinter sich her und steigen den Hügel wieder hoch.“

„Schau, Zwölfi!“, rief Elfi begeistert. „Der Schlitten gleitet so sanft über den Schnee! Es sieht aus, als ob das Mädchen schwebt! Ich glaube, der Schlitten muss magisch sein. Er kann ohne Flügel oder Zauberstaub fliegen – nur mit der Kraft des Schnees und der Freude der Kinder!“

Freudig in die Hände klatschend, drehte sich Elfi in der Luft. „Ich kann es kaum erwarten, das auch zu versuchen! Lass uns ein Schlittenabenteuer haben und das Mädchen fragen, ob wir mit ihr mitfahren dürfen, wenn sie wieder oben ist! Sieh nur, sie ist jetzt unten angekommen und zieht den Schlitten an dem Seil hinter sich her.“

Ungeduldig flog sie ein Stückchen nach links und wieder nach rechts und dann noch zweimal, bevor sie munter weiterplapperte: „Los komm, lass uns das Mädchen ansprechen, bevor sie zu Fuß wieder den Hügel hochgestiegen ist. Hier sind nur Kinder und keine Erwachsenen, sodass wir uns sichtbar machen können. Komm, ich zaubere uns von Elfengröße auf Kindergröße groß. Dann fallen wir nicht auf. Meine

spitzen Elfenohren verstecke ich unter meinen langen Haaren. Und du ziehst deinen Hut einfach tiefer ins Gesicht, da sieht man deine Elfenohren nicht!“

Mit einem fröhlichen Glitzern in den Augen zog Elfi ihren Zauberstab aus ihrem Kleid und sprach: „Blütenzauber aus dem Elfenwald, vergrößere uns auf Menschenkindergröße, aber bald. Blütentänigsten Dank!“

„Bist du bereit für ein Schlittenabenteuer?“ fragte Zwölfi dann und sah Elfi mit funkelnden Augen an. „Mehr als bereit!“ rief sie, während sie gemeinsam zum Mädchen mit dem Schlitten eilten. Das Mädchen war schon fast ganz oben auf dem Hügel angekommen.

„Hallo ich bin Elfi, und das ist mein bester Freund Zwölfi. Wir sind Elfen und wollen die Bräuche zur Weihnachtszeit kennenlernen. Heute haben wir das erste Mal Schnee gesehen. Den gibt es bei uns im Elfenwald nicht. Dürfen wir gleich auf deinem Schlitten mitfahren? Das sieht aus, als würde man fliegen und macht bestimmt viel Spaß!“

Die junge Dänin stellte sich als Ida vor und freute sich, dass die beiden sie auf dem Schlitten begleiten wollten. „Klar können wir zusammen Schlittenfahren. Wir rücken etwas zusammen, dann werden wir auch zu dritt darauf sitzen können.“

Die beiden Elfen fuhren mit Ida noch dreimal mit dem Schlitten den Hügel hinunter. Es machte ihnen so viel Spaß, auf der Schneedecke dahinzugleiten, dass sie alle drei fast die ganze Zeit kicherten. Vom kalten Wind während der Abfahrt hatten sie Tränen in den Augen. Es machte noch viel mehr Spaß, als Elfi es sich vorgestellt hatte. Auf einmal wurde Ida ernst. „Ich muss jetzt leider nach Hause. Es ist Zeit, Lisbeth zu füttern. Sie ist meine allerbeste Freundin, und sie hat bestimmt schon großen Hunger!“

Elfi und Zwölfi tauschten einen neugierigen Blick aus. „Wieso musst du deine Freundin füttern? Kann sie nicht allein essen?“, fragte Zwölfi, während er den neuen Schnee von seinem Hut schüttelte, der sich darauf gesammelt hatte.

Das Mädchen zwinkerte verschmitzt. „Ihr werdet sie gleich kennenlernen, wenn ihr wollt. Kommt doch einfach mit zu meiner Familie auf den Bauernhof.“

Zusammen stapften sie durch den frisch gefallenen Schnee, der unter ihren Stiefeln knirschte. Die Häuser auf dem Weg sahen wunderschön dekoriert aus. Überall leuchteten Lichter, und in den Fenstern hingen Papiersterne.

„Ein Duft nach Abenteuern liegt in der kühlen Luft“, sang Elfi, als sie auf dem Hof beim Bauernhaus ankamen. Das Dach des langen Hauses war mit Reet gedeckt, das aussah wie dunkles Stroh. Ida schob die Tür zum Nebengebäude auf. Die Stalltür klemmte etwas und quietschte sehr laut. „Das Türscharnier ist etwas verbogen, deswegen lässt sich die Tür nicht so gut öffnen“, meinte Ida, als sie ihre erschrockenen Gesichter sah. Zwölfi bot seine Hilfe an, und nahm sogleich eine Zange von seinem Werkzeuggürtel. Damit bog er das Schloss wieder zurecht. Als er die Tür zufallen ließ, war kein Geräusch mehr zu hören.

Im Stall war es wärmer als an der frischen Luft und roch nach frischem Stroh. Zwölfi bemerkte mit seinem feinen Geruchssinn den süßen Duft des Getreidefutters, der in der Luft hing. Freudig lief Ida in die mit Stroh ausgelegte Stallbox am Ende des Stalls, wo es am wärmsten war und rief: „Lisbeth, ich bin zurück und habe zwei freundliche Elfen mitgebracht!“

Aus einer Ecke war ein aufgeregtes und freudiges Quieken zu hören. Ein kleines, gutgenährtes, rosafarbenes Schwein mit Ringelschwänzchen sprang

an die Tür und ließ sich von Ida streicheln. Begeistert streckte Elfi ihre Hand aus, um den Rücken des Tieres zu streicheln. „Oh Lisbeth, du siehst ja elfenniedlich aus!“

„Und sie liebt es, gekrault zu werden“, sagte Ida und ermunterte Zwölfi, es auch zu tun. Lisbeth grunzte zufrieden. Aus einem Eimer schöpfte das dänische Mädchen zwei Schaufeln voller Getreidefutter und füllte es in den Trog in dem Schweinestall.

„Hier, meine Süße, dein Liebessessen. Ihr müsst wissen, dass es in Dänemark besonders zur Weihnachtszeit eine lange Tradition auf Bauernhöfen mit kleinen Schweinen gibt. Früher war das Schwein für das Weihnachtsessen wichtig. Aber meine Freundin hier, essen wir nicht. Ein Schwein ist mehr ein Symbol für Glück und gutes Essen zu Weihnachten. Mit meinen Eltern und meiner Großmutter, die übrigens auch Lisbeth heißt und mir das Schwein geschenkt hat, spielen wir zu Weihnachten, wenn sie uns besuchen kommt, das Schweinespiel. Bei uns in dänischer Sprache wird es „Pakkeleg“ genannt. Der Hauptpreis ist ein Schokoladenschwein, also kein echtes Schwein. Durch Würfeln der Zahl Sechs, versuchen wir, kleine eingepackte Geschenke zu gewinnen. Das ist sehr lustig, da wir den anderen bei einer neuen Sechs deren Geschenke wieder abnehmen dürfen, bis die Zeit um ist. Aber wir spielen es so, dass jeder zum Schluss mindestens ein Geschenk erhält. Viele Dänen stellen sich als Dekoration auch kleine Schweine hin, die Glück bringen sollen. Manche backen auch Kekse und Kuchen in Schweineform.“

Als Ida vom Schweinespiel erzählte, leuchteten Elfis Augen vor Begeisterung, und sie klatschte in die Hände bei der Vorstellung des Schokoladenschweins.

Als das Mädchen die Stalltür wieder verschließen wollte, trat Zwölfi, ohne hinzusehen nach hinten. Dabei warf er eine kleine Schüssel um. „Oh, entschuldige bitte, ich habe die Schüssel nicht gesehen. Was ist das weiße, matschige für ein Brei da drin? Und wieso steht er hier auf dem Boden?“, wollte er wissen.

Mit vor Schreck geweiteten Augen griff Ida schnell nach der Schüssel und stellte sie wieder auf. „Jetzt wird der Nisse böse sein, das mag er gar nicht. Er ist eine koboldähnliche Gestalt, die wir Nisse oder auch Wichtel nennen. Diese kleinen Wesen sehen ein bisschen wie Zwerge aus. Oft tragen sie rote Mützen, haben weiße Bärte und lachen gern. Manchmal sind sie ein bisschen schelmisch, aber meistens wollen sie den Menschen nur helfen und dafür sorgen, dass alle ein fröhliches Weihnachtsfest haben. In den Wochen vor Weihnachten stellen wir Kinder kleine Schüsseln mit Milchreis zum Beispiel in die Scheune oder auf den Dachboden. In unserer dänischen Sprache sagen wir „Risengrød“ dazu. Damit wollen wir die Wichtel besänftigen, denn sie können auch frech sein und den Menschen Streiche spielen, wenn sie sich nicht beachtet fühlen oder vergessen werden. Wenn wir immer dafür sorgen, dass sie genügend Milchreis in der Schüssel haben, den sie so gerne essen, dann sorgen sie dafür, dass im Haus in der Weihnachtszeit alles gut läuft und die Tiere auf dem Bauernhof gesund bleiben. Allerdings zeigen sich die Wichtel meistens nicht und machen sich unsichtbar. Daher sehen wir sie kaum.“

Plötzlich war ein Ausruf „Oh toll, Streiche!“ zu hören. Elfi und Zwölfi sahen sich an, denn sie hatten nicht gesprochen. Beide dachten sofort an ihre Elfenfreundin Blau, die Streiche spielen über alles liebte. Und alles, was blau ist liebte sie auch, ob Tiere, Pflanzen oder blaue Kleider. An Ida gewandt sagte Elfi:

„Geh du ruhig schon ins Haus, wir kommen gleich nach. Wenn deine Eltern da sind, müssten wir uns unsichtbar machen. Ansonsten kommen wir gleich so wie wir jetzt sind rein.“

Ida schüttelte den Kopf und sagte, dass ihre Eltern heute erst später kämen, da sie bei den Nachbarn halfen, einen Zaun zu reparieren. Eigentlich sollte Ida gleich zu ihnen rübergehen, sobald sie vom Schlittenfahren zurückkäme. Aber nun wollte sie den Elfen erstmal alles zeigen. Sie ging vor ins Haus und zog die Stalltür hinter sich zu, so dass die Elfen einen Moment allein waren.

Sogleich schimpfte Elfi in Richtung ihrer unsichtbaren Elfenfreundin: „Blau, ich weiß, dass du hier bist. Wir haben dich gehört. Mach dich sofort sichtbar! Ich bin sehr enttäuscht, dass du uns heimlich gefolgt bist. Der Rat der Elfen hat doch gesagt, dass wir niemandem von diesem Sonderauftrag, die Weihnachtsbräuche der Menschen zu erforschen, erzählen dürfen. Das wusstest du genau, hast ja an der Tür gelauscht!“

Blau machte sich sichtbar, war aber noch so klein in Elfengröße, so hoch wie ein Bleistift in der Menschenwelt. Zwölfi trat einen Schritt zur Seite und sah sie mit zusammengezogenen Augenbrauen an. „Gib es zu, du hast mich an meinem unzerreißbaren Seil gezogen, als wir durch die Elfentür getreten sind. Ich habe doch genau gemerkt, dass mich da etwas festhält.“

Vor Verlegenheit färbten sich Blaus dunkle Haare blau. Das war bei ihr immer so, wenn sie bei etwas Unerlaubtem ertappt wurde, oder ihr etwas peinlich war. Verschämt schaute sie zu Boden und hielt ihre kleinen Elfenhände verschränkt hinter ihrem Rücken.

Doch der Anflug von Reue dauerte nicht lange. Mit einem schelmischen Funkeln in den Augen, welches ihre freche Natur verriet, grinste Blau, trotz ihrer misslichen Lage. Mit verschränkten Armen blaffte sie: „Nun seid doch nicht solche Spielverderber! Der Elfenrat muss es ja nicht erfahren. Ihr dürft mich nur nicht verraten. So eine Gelegenheit konnte ich mir nicht entgehen lassen.“

Elfi hielt sich die Hand vor den Mund und flüsterte: „Auweia, der Elfenrat hat eine Glaskugel, durch die er uns aus dem Elfenwald aus der Ferne beobachten kann. Schnell Blau, mach dich wieder unsichtbar! Vielleicht haben wir Glück und Herr Elfopolis hat gerade nicht hingeschaut. Ton überträgt die Kugel hoffentlich nicht, so kann er uns nicht hören, doch das weiß ich nicht so genau.“

Ausnahmsweise gehorchte Blau und machte sich unsichtbar. Frech meinte sie: „Los, lasst uns ins Haus gehen, ich will die Dekoration mit den Schweinen sehen und Kekse essen. Ich habe solch einen elfenstarken Hunger.“

Nachdem Elfi ihre Tasche geöffnet hatte, brach sie ein Stück von dem Elfenbrot ab, das sie mitgenommen hatte. „Hier, iss, damit du für den nächsten Moment ruhig bist. Es ist unhöflich, gleich Kekse zu verlangen. Wir müssen warten, ob Ida uns welche von sich aus anbietet. Ich erwarte, dass du uns nicht blamierst und gleich keine Streiche spielst. Wir sollten uns alle gut benehmen und elfenfreundlich sein.“

Es war nur ein Schmatzen von Blau zu hören. Das Elfenbrot hatte eine kräftige Note von Honig und Nüssen. Zu ihrer großen Freude waren neben grünen Kräutern auch Blätter von blauen Blüten obendrauf gestreut. Als sie hineinbiss, fühlte es sich knusprig und

zugleich erstaunlich weich an. Dann schob Zwölfi die Stalltür auf und alle Elfen schlüpfen hindurch.

Die Haustür des Bauernhauses war nur angelehnt und die Elfen konnten eintreten. Eine wohlige Wärme und ein angenehmer Duft von frisch gebackenen Keksen mit einer Note von Zimt erfüllte den Raum. Als die Elfen ganz eingetreten waren, entdeckte Zwölfi unter der Treppe hinter der Tür ein winzig kleines Baustellenschild.

Zwölfis neugierige Augen funkelten, als er das winzige Schild entdeckte. Ein Lächeln huschte über sein Gesicht, denn er liebte die kleinen Geheimnisse der Menschenwelt, die es zu enträtseln galt. Er fragte Ida, was es damit auf sich hatte.

Die junge Dänin hängt gerade ihre Jacke und die Handschuhe an die Haken in der Garderobe im Flur. Ihre Stiefel hatte sie schon ausgezogen und auf die Matte neben der Bank zum Trocknen abgestellt. Sie begann zu erzählen: „Das ist die Baustelle vom Nisse. Auf seine Ankunft am 1. Dezember bereiten wir uns vor, indem wir für ihn eine kleine Wichtelbaustelle hinstellen, die auch Nisse-Versteck genannt wird. Bei uns ist die Baustelle in diesem Jahr unter der Treppe. In anderen Jahren kann es auch mal eine Ecke im Wohnzimmer oder in einem Regal sein. Elfi bückte sich und betrachtete die Miniaturholzstücke.

Dann sagte sie: „Spannend! Dieses kleine Bettchen für den Nisse und das weiche Tuch als Decke sehen so niedlich aus im Vergleich zur Größe von euch Menschen. Bei uns im Elfenwald ist es nichts Ungewöhnliches.

Die winzige Schüssel und den Löffel für seinen Milchreis könnte Zwölfi auch schnitzen. Er ist sehr begabt im Schnitzen und hat schon Tassen und Teller

aus Holz geschnitzt. Er hat einen tollen Werkzeuggürtel, an dem alles dran ist, was er braucht.“

Ida war beeindruckt und strahlte Zwölfi staunend an, bevor sie fortfuhr. „Denn der Nisse ist sehr fleißig und passt auf das Haus auf, wenn alle schlafen. Wir glauben, dass der Nisse nachts herumhuscht und kleine Streiche spielt oder kleine Geschenke hinterlässt, wenn wir brav waren. Wir können ihn mit kleinen Geschenken, wie mit dem Milchreis, freundlich stimmen, damit er nett zu uns ist.“

Ohne Blau zu sehen, hörten die Elfen ihr Flüstern: „Das solltet ihr auch mal machen, mir Geschenke hinstellen, dann spiele ich vielleicht weniger Streiche!“ Sie kicherte und ergänzte: „Oder auch nicht, aber dann habe ich Geschenke und Streiche gleichzeitig, das wäre lustig!“

Mit einem Zischlaut brachte Elfi ihre unsichtbare Freundin zum Schweigen. „Deine Streiche auch noch belohnen? Kommt nicht in die Elfentüte!“

Ida ging weiter ins Haus und rief den Elfen zu, dass sie schon in das Wohnzimmer gehen könnten, da sie noch etwas aus der Küche holen wollte. Zwölfi blieb ehrfürchtig vor dem wunderschön geschmückten Tannenbaum stehen, der in der Ecke bei den Fenstern stand. An dem Baum hingen viele festliche Kugeln und einige Wichtelfiguren aus Filz. An seinen Zweigen hingen aufwändig gebastelte Herzen aus rotem und weißem Papier, in denen Süßigkeiten eingefüllt waren. Mit leuchtenden Augen betrachtete Elfi das gefaltete Muster eines Papierherzens und strich mit ihren Fingern darüber. „Das sieht wunderschön aus. Daran hast du bestimmt lange gebastelt.“

Wenig später kam Ida mit einer Schale aus der Küche ins Wohnzimmer: „Ja, zur Weihnachtszeit basteln wir immer die sogenannten ‚Julehjerte‘. Das sind diese

geflochtenen Herzen, die ihr hier seht. Sie werden mit Süßigkeiten gefüllt und an den Weihnachtsbaum gehängt. Das Wort Jul steht in unserer Sprache für Weihnachten, also Weihnachtsherz, Juleherte.“

Sie reichte ihnen die Schale mit Keksen. „Hier, probiert die leckeren Kekse, die ich mit Mama gestern gebacken habe. Sie nennen sich ‚Peberkager‘ und sind eine Tradition nach altem Rezept.“

Zwölfi streckte seinen Arm aus, um sich einen Keks aus der Schale zu nehmen. Von Blaui war ein Zischlaut zu hören, als er ihren unsichtbaren Arm streifte. Wie so oft nahm sie sich einfach etwas, ohne zu warten, bis ihr etwas angeboten wurde. Damit hatte sie wieder ignoriert, was ihre Elfenfreundin ihr vorhin im Stall gesagt hatte. Kopfschüttelnd probierte Elfi auch ein Stückchen von den Keksen, die wunderbar würzig dufteten und in Form von Herzen und Sternen ausgestochen waren. „Sie schmecken lilalecker!“ genoss sie sichtlich diese interessante Sorte.

Ida freute sich über das Lob und ergänzte: „Ein anderes leckeres Gebäck in der Zeit vor Weihnachten ist ‚Klejner‘. Es wird frittiert und in Zucker gewälzt und schmeckt wunderbar süß und knusprig. Das wollen wir morgen backen. Bei uns in Dänemark gibt es noch einen sehr spannenden Weihnachtsbrauch, der sich um einen besonderen Pudding dreht. Ich liebe Pudding. Dieser Pudding heißt ‚Risalamande‘, und er ist ein süßes, cremiges Milchreisgericht, das zu Weihnachten serviert wird. Das Lustige an diesem Pudding ist, dass eine ganze Mandel darin versteckt wird. Alle am Tisch bekommen eine Portion und essen ganz vorsichtig, um die Mandel zu finden. Wer die Mandel findet, bekommt ein kleines Geschenk, das man ‚Mandelgave‘ nennt. Es ist immer sehr aufregend, wer die Mandel wohl diesmal in seinem Pudding hat!“

Elfi rieb sich mit der Hand über den Bauch. „Der Pudding schmeckt bestimmt gut und ist eine blütenstarke Überraschung. Nun habe ich den Bauch schon ziemlich voll von den Keksen und hätte Lust, etwas zu tun. Hast du eine Idee, was wir spielen können?“

Kurz überlegte Ida und rief dann freudig: „Wenn ihr Lust habt, können wir noch einige Wichtelfiguren aus Filz und Papier verstecken.“ Ida zeigte ihnen eine Wichtelfigur, deren grünes Filzmäntelchen mit winzigen roten Sternen bestickt war.

„Mit dem Verstecken überraschen wir uns in der Familie in der Weihnachtszeit und freuen uns, wenn wir sie durch Zufall finden, zum Beispiel in der Sockenschublade. In den anderen Zimmern war ich schon, wollte aber noch ein paar im Badezimmer verstecken und auf das Duschgel kleben. Los, kommt mit nach oben.“

Begeistert rannten die beiden Elfen hinter ihr die Treppe hoch und halfen beim Verstecken. Danach war es an der Zeit, weiterzureisen und sich von Ida zu verabschieden. Bevor sie gingen, schenkte das Mädchen ihnen noch ein kleines rosafarbenes Schwein, das zur Dekoration auf dem Fensterbrett gestanden hatte. Es sollte sie an Lisbeth erinnern.

Freudig rief Elfi: „Danke, das ist ja ELFISSIMO! Jetzt verkleinere ich das Geschenk noch auf Elfengröße, damit es in meine Tasche passt!“ Sie nahm ihren Zauberstab aus ihrer Tasche und sprach den Zauberspruch: „Blütenzauber aus dem Elfenwald, verkleinere diesen Gegenstand, aber bald. Blütentänigsten Dank!“

Danach verstaute Elfi das Geschenk in ihrer Tasche. Aus dem Beutel vom Elfenrat nahm sie dabei einen weiteren Zauberkeks, um ins nächste Land zu fliegen.

Damit Blaui unbeobachtet blieb, gingen die Elfen nach der Verabschiedung auf den Hof vor der Tür des Bauernhauses. Elfi zischte: „Los Blaui, halt dich am unzerreißbaren Seil an Zwölfis Gürtel fest. Zwölfi, nimm meine Hand, damit wir zusammen in das neue Land reisen und den nächsten Brauch zur Weihnachtszeit erkunden können. Ich esse jetzt den Keks. Der erste schmeckte superlecker, jetzt kommt der zweite Keks.“

Blaui brummelte: „Aber das nächste Mal will ich in den Keks beißen. Ich will auch wissen, wie gut er schmeckt!“ Mit seinem Ellenbogen stupste Zwölfi in ihre Richtung. „Du darfst nicht auffallen, Blaui, schon vergessen? Wie sollen wir dich beschützen, damit du nicht entdeckt wirst, wenn du nie auf uns hörst? Willst du Ärger mit dem Elfenrat? Den bekommst dann nicht nur du, sondern auch wir. Blütentänigsten Dank schonmal dafür!“ Er verdrehte die Augen und schüttelte den Kopf.